

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

N^o 205.

Freitag den 24. Juli.

1857.

Bekanntmachung.

Zur Ergänzung des mit dem 2. Januar 1858 ausscheidenden Dritttheiles der Herren Stadtverordneten und Erfassungsmänner ist in nächster Zeit die gesetzliche Wahl zu veranstalten. Da von dieser Wahl, nach §. 73 c. der Allgemeinen Städteordnung, solche Bürger, welche sich mit Abentrichtung der Landes- und Gemeindeabgaben länger als zwei Jahre in Rückstand befinden, so lange die Rückstände nicht abgeführt werden, auszuschließen sind: so werden die Bürger, welche dergleichen Abgaben auf die erwähnte Zeit bis jetzt unberichtigt gelassen haben, zu deren sofortiger Abentrichtung bei Verlust des Wahlrechts für gegenwärtige Wahl hierdurch aufgefordert.

Leipzig, den 15. Juli 1857.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Roch.

Die neuen Parkanlagen

auf der Südseite unserer Stadt haben während der letzten Tage auch in diesem Blatte gar mannichfache Besprechung gefunden, und es wird daher erlaubt sein, diesem Gegenstande, der in principieller Hinsicht nicht ohne Wichtigkeit ist, noch diese wenigen Worte zu widmen.

Die zwischen Rath und Stadtverordneten obschwebende Differenz ist nunmehr ohne Dagzwischenkunft der k. Staatsregierung glücklich erledigt; beide Theile haben von ihren Ansichten etwas aufgegeben und damit die Selbstständigkeit der Gemeinde gewährt und das ist für alle ähnliche Fälle gewiß das Wünschenswertheste. Mit diesem erfreulichen Vergleichsabschlusse ist aber auch zugleich das Schicksal der projectirten Bodenanschwellung, welche man mit dem Namen eines Bergs beehrte, entschieden. Dieselbe bleibt, und die Feinde und Vernichter dieses „Bergs“ müssen sich schließlich drein finden, daß nicht sowohl ihrer persönlichen Geschmacksrichtung als vielmehr dem sachverständigen Gutachten einer, vielleicht jetzt der ersten, Autorität im Fache der Parkgartenkunst Folge gegeben wird. Ruhig erwogen, war aber auch der Rath in dieser Frage lediglich darauf angewiesen, nur der Ansicht eines bewährten Sachverständigen Gehör zu geben, denn ohnedies würde er in ein Chaos von Wünschen und Meinungen gerathen sein, aus dem nicht wieder heraus zu kommen gewesen wäre. Haben doch schon die verschiedenen Kundgebungen im Tageblatte die Aeußerung des Vertreters des Raths in einer der letzten öffentlichen Sitzungen der Stadtverordneten mehr, als erfreulich ist, bestätigt, die Aeußerung nämlich, daß, wenn in dieser Frage persönlicher Geschmack maßgebend sein sollte, wahrscheinlich so viel verschiedene Pläne zu Tage würden gefördert werden, als Personen darüber mit zu stimmen hätten. Diesen Fehler haben beide mitstimmende Körperschaften glücklich vermieden, freilich zum schweren Aerger Derer, die da meinen, sie seien auch berufen, über eine solche Angelegenheit mit zu reden, und diese weit verbreitete Meinung hat eben ihre oben ange deutete principielle Wichtigkeit. Niemand will sich gern einer Autorität unterwerfen, weil Jeder sich selbst genügende Autorität ist, Jeder glaubt, daß er vollgültig mit reden könne. Um bei dem vorliegenden Beispiele stehen zu bleiben, da will der Eine die Bürgerschule hochgelegt und von dieser an das Terrain nach der Promenade sanft abgehöcht wissen, der Andere haßt jede Erdbewegung auf diesem „Verkehrsplatze“ und will alles in ein Niveau gebracht haben, ein Dritter schließt jede runde Linie von den neuen Anlagen aus, die nach ihm nur von geraden Chaussees und Promenaden gebildet werden sollen, während ein Vierter nicht Schlangenwindungen genug bekommen kann. So giebt es der Nuancen und Wünsche unzählige und müßten sie alle beachtet werden, dann wäre nichts gewisser, als daß gar nichts, oder doch nichts Schönes fertig werden würde.

Fragt man nun aber, ob Diejenigen, welche ihren guten Rath nicht zurückhalten können, sondern mit der bestimmten Forderung, ihn beachtet zu sehen, zu Markte tragen, auch wirklich dazu berufen sind, so wird man nicht fehlgreifen, wenn man annimmt, daß die Schöpfer solcher Rathschläge recht gute Geschäftsleute, aber nichts weniger als Sachverständige für die Frage sind, die sie mit souveräner Beherrschung derselben öffentlich zu behandeln keinen Anstand nahmen und zuverlässig hat von allen Dingen, die unserer Stadt ihre Anlagepläne octroyiren wollten, auf diesem Felde der Kunst noch nicht das Mindeste oder doch nichts Nennenswerthes geleistet, nichts desto weniger aber beanspruchen sie mit seltener Sicherheit, ihre Erstlingsideen ausgeführt zu sehen. Diese Erfahrung bietet uns von Neuem die Lehre dar, daß es gewisse Fragen giebt, in denen Jeder seine eigenen Wünsche und Lausansichten zurückhalten und der auf bewährte Erfahrung gestützten Meinung Sachverständiger unterordnen muß. Möchte in künftigen Fällen diese Lehre bessere Beachtung in unserer Stadt finden, als in der nunmehr voraussichtlich zur Freude und zur Zierde Leipzigs entschiedenen Frage der neuen Park- und Promenadenanlagen!

Zu den neuen Promenaden-Anlagen.

Bezüglich des Auffages im Tageblatte vom 22. d. M. wird Jedermann damit einverstanden sein, daß die Aufstellung eines schön contourirten, geschmückten Hügel auf einem Marktplatze dessen Schönheit geradezu vernichten würde, hingegen in einer Landschaft, einem Parke die Hauptzierde machen könne. Einen Beweis für Letzteres finden wir ganz in der Nähe, den Schneckenberg. Jeder Leipziger wird die neue Promenade möglichst schön wünschen; dies ist aber bei vollständiger Planie nicht zu erreichen. Die Promenade am Schneckenberge ist kleiner als der in Rede stehende Platz und würde doch ohne den Hügel nur einem mit Bäumen umgebenen Teiche gleichen, alles Parkähnliche verlieren. Eine Promenade ohne irgend einen erhabenen Punct kommt mir vor, man verzeihe mir den Vergleich, wie ein Rock ohne Knopf. Es giebt nichts Langweilligeres als Einförmigkeit! wer gereiset hat, wird mir beistimmen. Man sehe Städte wie Karlsruhe, Petersburg, Straßen wie unsere Königsstraße; für den ersten Anblick ganz schön, nachher sehr langweilig. Der Hauptgrund, den man gegen Verschönerung der Promenade vorführt, ist der Verkehr. Es kann hier füglich nur vom Mesverkehr die Rede sein, und dieser wird immer möglichst concentrirt in der inneren Stadt verbleiben und läßt sich nicht nach Willkür verlegen. Denn eben die Concentrirung aller Mesgeschäfte auf kleinem Raume erleichtert und fördert den Meshandel. Wer aber für große Flächen passionirt ist, findet ja deren noch hinlänglich in der Umgebung.

Ein schlichter, aber viel gereiseter Bürger.